

Sattler-, Tapezierer- u. Portefeuille-Zeitung

Organ des Deutschen Sattler-, Tapezierer- und Portefeuille-Verbandes

Nr. 4. 44. Jahrgang

Erscheint wöchentlich.
Bezugspreis
pro Vierteljahr 90 Pf.

Geschäftsstelle: Berlin SO 16, Michaelstr. 14 II
Fernsprecher: F 7 Jannow 2120

Bestellung
bei allen Postämtern.
Mitglieder kostenlos

Berlin, 24. Januar 1930

Für Arbeitsbeschaffung! — Gegen Anleihsperre!

Die Arbeitslosigkeit ist in ständiger Zunahme begriffen. Millionen arbeitswilliger und arbeitsfähiger Arbeiter und Angestellten sind zum Feiern gezwungen. Die hohe Arbeitslosenziffer wiegt um so schwerer, als die Bitterung bisher den Außenarbeiten verhältnismäßig günstig war. Es ist zu befürchten, daß die Schwierigkeiten, mit denen die Wirtschaft zurzeit zu kämpfen hat, sich noch verschärfen werden. Um so notwendiger ist es, alle Kräfte zu mobilisieren, die der findenden Beschäftigung entgegenwirken können. Dabei sind sich die Gewerkschaften wohl bewußt, daß die gegenwärtige Lage der Reichsfinanzen und des Kapitalmarktes eine durchgreifende Konjunkturpolitik erschwert. Die Gewerkschaften fordern aber, daß keine Möglichkeit unausgenutzt bleibt, die schwere Lage zu erleichtern. Dazu gehört in erster Linie Arbeitsbeschaffung durch die Kapitalzufuhr aus dem Auslande. Es ist unverantwortlich, wenn die Anleihsperre, auch soweit sie auf Grund des Vertrauens der ausländischen Geldgeber zur öffentlichen Wirtschaft möglich ist, von deutscher Seite durch die verhängnisvolle Politik des Reichsbankpräsidenten und der Beratungsstelle für Aus-

landsanleihen durchkreuzt wird. Die Gewerkschaften haben die Politik der Anleihsperre stets als schädlich betrachtet; sie befinden sich dabei in Uebereinstimmung mit dem Gutachten des von der Reichsregierung eingeleiteten Enqueteausschusses. Jetzt ist der Augenblick gekommen, in dem die wachsenden Notstände ein längeres Beharren bei dieser wirtschaftsfeindlichen Politik der Absperrung von den internationalen Kapitalmärkten als volkswirtschaftlich gefährlich und sozialpolitisch unverantwortlich erscheinen lassen. Es ist unerträglich, daß sich in dieser schweren Lage der Reichsbankpräsident und die Beratungsstelle für Auslandsanleihen den wirtschaftlichen Erfordernissen entgegenstellen.

Die Gewerkschaften verlangen im Namen der Arbeiter und Angestellten, die sie vertreten, daß alles geschieht, um die Leiden der Erwerbslosen zu verringern. Sie fordern daher die Regierung auf, mit Entschlossenheit dem Gebot der Stunde zu folgen und für die Zulassung von Auslandsanleihen einzutreten — auch im Kampf gegen unverantwortliche Ratgeber — zur Beschaffung von Arbeit und zur Stützung der deutschen Wirtschaft.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund **Grasmann**
Allgemeiner freier Angestelltenbund **Auffhäuser**

Grundsätzliches zum Young-Plan.

Seit erzwungener Kampf gegen den unbilligen Vorkriegsstand eine einwandfreie Stellungnahme zum Young-Plan. Die Stellung der Gewerkschaftspresse war freilich klar und deutlich: „Vor die Wahl gestellt, ob Dawes-Plan oder Young-Plan, wählen wir letzteren als das kleinere Übel.“

Ganz abgesehen von anderen Vergünstigungen, die der Young-Plan bringt, ist besonders die Befreiung des sogenannten Wohlstandsbundes von Bedeutung, der vor allem auch geeignet war, den Kampf um den höheren Lebensstandard einzulegen. Noch eine andere Verbesserung bringt der Young-Plan: Er setzt das Endziel der zu leistenden Jahreszahlungen fest. Auch die Arbeiterklasse, die doch in der Steuerfrage ein ganz besonderes Objekt ist, weiß nun, wie lange dem Auslande Tribute zu zahlen sind: bis zum Jahre 1990! Also unsere Kinderkinder sollen für den verloren gegangenen Krieg von 1918 noch Tribute zahlen! Wer glaubt das? Selbst im früheren Feindstand glaubt kein vernünftiger Mensch an diese Ungeheuerlichkeit. W. I. Bayton, Herausgeber der berühmten englischen Zeitschrift „The Economist“ schrieb am 3. August v. J.:

„Offenstanden ist es sehr fraglich, ob man Deutschland zwingen kann, die im Young-Plan aufgestellten Zahlungen durch zwei Generationen zu leisten; wie wir aber durch unsere graphischen Zeichnungen veranschaulichten, liegt die Lösung des ganzen Problems gar nicht in Europa, sondern in Amerika.“

Zu genau denselben Schlussfolgerungen kam auch kürzlich der bekannte belgische Genosse Emile Vandervelde, der in einem Interview dem Berichtserstatter des „Rasseler Volksblattes“ erklärte:

„Damit der Young-Plan nicht das letzte Wort in der Reparationsfrage sei, müsse man erreichen, daß die Vereinigten Staaten von Amerika ihr letztes Wort in der Reparationsfrage noch sprechen.“

Und weiter: „An dem Tage, wo die Vereinigten Staaten von Amerika, sei es die Annulierung der Schulden oder wenigstens eine Verminderung der alliierten Reparationen zulassen, könnte der Young-Plan revidiert werden.“ Zum besseren Verständnis der ganzen Sachlage dient es, wenn wir uns noch einmal die Geschichte der Reparationsfrage vor Augen führen: Zur Fortführung des Krieges sah sich England in 1917 bis

1918 gezwungen, große Anleihen in Amerika aufzunehmen zur Zahlung der dort bezogenen Waren in Form von Munition, Getreide, Baumwolle und anderem Kriegsmaterial. Frankreich, Italien und andere kriegsführende Länder wiederum borgen in England Geld, um damit gleichfalls in England und Amerika kaufen zu können. Amerika trat eben als gerissener Geschäftsmann auf, der sich sagte, „wir borgen nur an ein solches Land, und das ist England“, und England verlor das keine Milliarden.

Laut Friedensvertrag nahm nun Deutschland tatsächlich alle Schuld auf sich, und erklärt sich hieraus das Recht auf Reparation. Grober Unfug ist es aber, glauben machen zu wollen, die Kriegsschuld brauche bloß aus dem Blatt der Geschichte gerissen zu werden, um alle Forderungen illusorisch zu machen. Die Leute, die so reden, vergessen, daß noch das alte militärische Deutschland in seinen Notizen an Präsident Wilson die Pflicht der Wiederaufmachung offen anerkannte. Schon zu Beginn des Krieges hatte doch Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg für das Reich die Pflicht übernommen, „daß Belgien angetane Unrecht wieder gut zu machen“. Freilich verschweigen die Leute um Hugenberg die übernommenen Verpflichtungen. Man treibt eine verbrecherische Bauernfängerei.

Beim Streit über Recht oder Unrecht der Reparation, wird nur zu gern vergessen, daß der Friedensvertrag, wenn auch nicht im Sinne des Wortes, so doch tatsächlich revidiert wurde. Die ursprünglich auf Grund des Vertrages geforderten Summen mußten im Interesse des geordneten Welt-handels bedeutend heruntersetzt werden. Eine Bernichtung Deutschlands wäre einem Weltuntergang gleich gekommen. Deutschland bildet eben ein bedeutsames Glied in der europäischen Kette, eine Zerreißung des Gliedes wäre gleichbedeutend mit der Zerreißung der ganzen Kette. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, wurden die vorgenommenen Modifikationen in erster Linie nicht im Interesse Deutschlands vorgenommen, aber, so schreibt W. I. Bayton:

„Die ursprünglich geforderten Summen mußten heruntersetzt werden, da sonst nicht nur Deutschland, sondern der gesamte Weltmarkt aus dem Gleichgewicht gezogen worden wäre.“

Wie man sieht, waren die Konstrukteure des Friedensvertrages nicht nur volkswirtschaftliche Stümper, sondern obenbrein auch noch schlechte

Rechner. Auch das hat man draußen in der Welt längst anerkannt. Nicht zuletzt in England, wo die Reparationszahlung im Laufe der Zeit allerlei Schwierigkeiten bereitete, was die Gewerkschaftsführer wiederholt zum Ausdruck brachten.

Wichtiger ist freilich die deutsche Reparationszahlung im Lichte der Weltgestaltung nach dem Kriege. Der Krieg an sich ist eben ein schieflich schlechtes Geschäft. Das beweist die katastrophale europäische Kriegsschuld. Der deutsche sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Heinrich Grobel stellt folgende Bilanz auf:

„Wenn wir die deutsche Reparationschuld des Young-Plans mit fünfzig Milliarden Gegenwartswert als Kriegsschuld ansehen (gewöhnlich rechnet man nur mit 36 bis 40 Milliarden), so beträgt die Schuldenbelastung:

	innere Schuld	äußere Schuld	insgesamt
	Milliarden Mark		
Deutschlands . . .	10	50	60
Englands . . .	128	22	150
Frankreichs . . .	45	30	75
Italiens . . .	17	14	31

Freilich haben England und Frankreich große Forderungen an die anderen Entente-Länder.

Trotzdem soll nicht verkannt werden, daß zunächst immer die deutsche Reparation das führende Rad in den europäischen Verwicklungen ist. Deutschland ist nur dann zahlungsfähig, wenn es seine Waren im Auslande anbringen kann. Durch die Reparationen wird es im verhärteten Maße zum Konkurrenz-kampf mit dem Ausland gezwungen. In diesem Kampfe hat die deutsche Gewerkschaftsbewegung die Aufgabe, auf einen auskömmlichen Lohn zu achten. Die Erfüllungspolitik darf unter keinen Umständen auf den Schultern der deutschen Arbeiter getragen werden. Um das in vollem Maße erreichen zu können, bedarf die deutsche Gewerkschaftsbewegung der tätigen Unterstützung der internationalen Gewerkschaftsbewegung. Diese wieder ist im Interesse des Selbsterhaltungstriebes zu dieser Hilfeleistung verpflichtet. Denn würden schließlich die deutschen Arbeiter gezwungen, im Interesse der Reparationen bei verringertem Lebensstandard Waren fürs Ausland zu verfertigen, so wäre die unvermeidliche Folge ein vermindertem Lebensstandard für die Arbeiter aller anderen Länder. Aus dieser Sachlage ergibt sich die weltpolitische Verzwicktheit des Reparationsproblems. Sehr mit Recht beschloß deshalb auch die Vorstandssitzung des Internationalen Gewerkschaftsbundes in seiner Sitzung vom 24. und 25. September 1929:

„Da niedrige Löhne und schlechte Arbeitsbedingungen oft zu unläuterem Wettbewerb und andererseits zur Absperrung von Märkten führen, fordert der Internationale Gewerkschaftsbund die Aufstellung internationaler Mindestbedingungen für die Arbeitsverhältnisse durch Entwidlung der Arbeitsschutzkonventionen, durch internationale Vereinbarungen über Arbeitszeit, Arbeitslosenversicherung usw., nicht nur aus sozialpolitischen Gründen, sondern auch als wirtschaftspolitisch dringliche Forderung. Der Internationale Gewerkschaftsbund fordert deshalb die Ratifizierung, strikte Anwendung und Erweiterung der internationalen Arbeitskonventionen.“

In Wirklichkeit soll das Internationale Arbeitsamt als eine Art von Revisionskammer zum Friedensvertrag gelten.

Und dann, erinnern wir uns an das erwähnte Vandervelde-Interview: Zwei Drittel aller deutschen Reparationszahlungen laufen zwangsläufig in Form von Kriegsschulden nach Amerika. Amerika ist und bleibt der große Kugelnieder der deutschen Reparation. Die Sache ist also die, Amerikas Staatsbürger sind die einzigen der am Weltkriege Beteiligten, die nicht nur keine Vermögensverluste, sondern im Gegenteil einen skandalös hohen Vermögensgewinn aus dem Lob von 10 Millionen europäischer Männer zogen und noch immer ziehen. Deshalb ist das Reparationsproblem gar kein euro-

päisches, sondern in letzter Instanz ein amerikanisches Problem. Wann wird Amerika sich im Interesse des wahren Völkerverständnisses zur Streichung seiner Kriegsschulden bequemen? Und Schuldenerlass, den Amerika an seine Kriegsschuldner bewilligt, bedeutet eine Verringerung der geradezu unerträglichen deutschen Reparationslast. Das ist nun auch in einem Sondermemorandum zum Pariser Sachverständigenaufrachten extra hervorgehoben worden. Dort heisst es, „man werde die Deutschen Verpflichtungen herabsetzen, wenn die Gläubiger von Amerika einen Schuldenerlass erhalten.“ In der Tat liegt hier der Weg zur endlichen Befreiung aus einer verdammniswerten Fron. B. Wagh.

Preisaus schreiben.

Ein Preisaus schreiben, das sich weniger an Fachleute als vielmehr ganz allgemein an die Arbeiterklasse richtet, erzählt die Unfallverhütungsbild G. m. b. H. beim Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften, Berlin W. 9, Köthener Str. 37, in ihrem neuesten Unfallverhütungskalender für das Jahr 1930. (Zu beziehen von der Unfallverhütungsbild G. m. b. H.) Hier wird nur ganz allgemeine Idee für ein Bild gesucht, das als Plakat für die Verbreitung des Unfallverhütungsgedankens verwendet werden kann. Als Preise sind hier ausgeschrieben: erster Preis 500 Mk., zweiter Preis 300 Mk., dritter Preis 200 Mk. Besten Termin für die Einblendungen ist der 13. Mai 1930. Die Bildvorläge sind auf einer Postkarte an den Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften, Berlin W. 9, Köthener Str. 37, einzuliefern. Kennwort: Kalenderpreis aus schreiben. Auf der Vorderseite der Postkarte außerdem die genaue Anschrift des Einreichers, auf der Rückseite die Idee für das Bild. Andere Einblendungen bleiben unberücksichtigt. — Nicht die Ausführung, sondern die Idee wird gewertet!

Bei dieser Gelegenheit sei nochmals darauf verwiesen, daß das vom Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften ausgeschrieben der Reichs-Unfallverhütungs-Woche (AllWo.) im Februar März 1929 erlassene Preisaus schreiben bereits erledigt ist. Ein erster Preis wurde nicht erteilt; der dafür ausgeworfene Betrag wurde zur Erhöhung der Trostpreise verwendet. Der zweite Preis fiel auf den Ausdrud „Wachsam“, der dritte Preis wurde der Lösung „Umlich! Vorficht! Rücklicht!“ zuerkannt.

Gewerkschaftsarbeit als sittliche Verpflichtung.

Kaum ein anderer Begriff ist so dem Wandel der Zeiten und der Anschauungen unterworfen wie der der sittlichen Pflicht. Vieles, was einst gegen alle Regeln, die das menschliche Zusammenleben dem einzelnen auferlegt, vertrieben, ist heute zur allgemein anerkannten Notwendigkeit geworden und ebenso wird umgekehrt heute manches als unfütlich empfunden, was in vergangenen Zeitaltern als selbstverständlich galt. Und doch ist aus der Vielzahl dieser Erscheinungen und ihrem dauernden Wandel etwas erkennbar, das für alle Zeiten und Umstände allgemeingültigkeit besitzt, etwas, das immer und für alle Menschen als sittliche Verpflichtung galt, nämlich

die Hingabe des Einzelnen an eine kämpfende Gemeinschaft, deren Einzelteil sich mit dem Willen des einzelnen deckt, einerseits, ab ihm dieses bewußt ist oder nicht.

Gelten diese Voraussetzungen auch für den gewerkschaftlichen Kampf? Die Gewerkschaft stellt eine Gruppe kämpfender Menschen dar, die durch engste Interessensolidarität miteinander verbunden sind. Es einen sie sowohl Berufs- als auch Klasseninteressen. Und nun das Kampfziel. Es besteht darin, dem Berufsstand in wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben jenen Platz zu erkämpfen, der ihm seiner Bedeutung gemäß in der Wirtschaft und damit im gesamten Volksleben zukommt. Wer auf die Durchsetzung dieses Zieles durch Fernbleiben von seiner gewerkschaftlichen Organisation glaubt vorzuziehen zu können, begeht beruflichen Selbstmord. Dieses aber liegt jedem normalen Wesen fern. Es kann also nur Gedankenlosigkeit oder Scheu vor materiellen Opfern sein, die den einzelnen dazu verleitet, sich nicht in das Heer seiner kämpfenden Berufskollegen einzureihen. Beide Motive aber stempeln den, dessen Einstellung zur gewerkschaftlichen Idee davon bestimmt wird, zu einem minderwertigen Gliede seiner Berufsgemeinschaft.

Es mag Zeiten gegeben haben, wo der einzelne glauben konnte, durch persönlichen Aufstieg zu jener Stellung in der Wirtschaft und der Gesellschaft zu gelangen und dadurch seine Zugehörigkeit zur Arbeiterklasse nur zeitbedingten Charakter bekam. Diese Selbstbehaltung, die in dem einen oder anderen Berufsstand auch heute noch vereinzelt Menschen eigen ist, ist nur aus einer ganz groben Verwertung der tatsächlichen Verhältnisse zu erklären. Es ist doch geradezu unmöglich sich die heute in Deutschland beschäftigten 700 000 Bergarbeiter alle als Bergwerksbesitzer oder Generaldirektoren vorzustellen und jedem der 2,7 Millionen Metallarbeiter eine Fabrik als Eigentum zu überweisen. Das soll nichts gegen einen beruflichen Aufstieg sagen, gegen den sich vernünftigerweise niemand wendet, aber der bedeutet heute, wo der Großbetrieb herrscht, doch nur den Wandel in der gewerkschaftlichen Kampfgemeinschaft. Ein Aufstieg zum Eigenbesitz an Produktionsmitteln gehört heute fast für alle, die im Arbeitsprozess stehen, ins Reich der Phantasie. Es ist auch nicht so, daß dieser Aufstieg irgendwem von beruflichen oder sonstigen Qualitäten abhängig ist, denn der große Eigenbesitz ist durch Vererbung in die Hände jener Schicht gelangt, die ihn heute schon inne hat. Das, was sich aus dem Unternehmertum, das aus der Düsseldorf-Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie den Auftrag des einzelnen aus den untersten Schichten zur Leistung und zum Mitbestehen an der Wirtschaft als Wirtschaftsdemokratie feiern ließ. Von dieser Seite eine Wirtschaftsdemokratie angepriesen bekommen, ist an sich schon verdaulich, und wenn man die praktische Forderung dieser Lehre ziehen wollte, etwa so, daß einer der unfähigen Industriellenjünger jetzt arbeiten müßte und sein Platz von einem dazu geeigneten Mann aus dem Betriebe ausgefüllt werden sollte, dann würden sämtliche Mitglieder des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, die in Düsseldorf ihrem Redner zugestimmt haben, einen Schreck bekommen. Das Unternehmertum muß sich keineswegs gegen jede Demokratisierung der Wirtschaft

wenden und tut es auch. Dem Arbeiter gibt es damit die beste Lehre dafür, daß sein eigener Aufstieg mit dem Aufstieg seines Berufsverbandes und seiner Klasse identisch ist.

Nun ist es so, daß der Weg zur Stellung über eine Sicherung der Existenz des arbeitenden Menschen führt. Er soll vom Willen des wirtschaftlich Starken unabhängig gemacht und an den Gütern der Nation beteiligt werden. Hierzu sind der Arbeitslohn, die begrenzte Arbeitszeit, der bezahlte Urlaub, die Sicherung bei Krankheit, Invalidität und Arbeitslosigkeit Hilfsmittel. Wir können, wenn wir von den konjunkturbelebenden Wirkungen hoher Löhne hier einmal absehen, auch dann, wo Kämpfer um höhere Löhne, um durch sie persönliche Freiheit und Arbeitsfreude zu gewinnen. In unserer hochentwickelten Weltwirtschaft hängt beides, also persönliche Unabhängigkeit und Arbeitsfreude, in hohem Maße vom Lohn, den wir für unsere Arbeit erhalten, ab. Beim Kampf um mehr Freiheit, ganz gleich, ob es sich dabei um verkürzte Arbeitszeit oder mehr Ferienzeit handelt, tritt das Kampfziel schon deutlich in Erscheinung. Ebenso ist es ja letzten Endes der Zweck der von den Gewerkschaften erkämpften sozialen Versicherungsanstalten, wenn diese in Anspruch nehmen muß, von privater und öffentlicher Mithätigkeit unabhängig zu machen. Da wir also hinsichtlich, stets erkennen wir hinter jeder gewerkschaftlichen Forderung das Prinzip des um Freiheit kämpfenden Menschen.

Es gibt nur eine Möglichkeit, diesen Kampf um menschliche Rechte zu führen, das ist die durch die Zahl verstärkte und von einem einheitlichen, zielbewußten Streben erfüllte gewerkschaftliche Organisation. Das wissen, scheint es, die Unternehmer besser als jene Arbeiter, die nicht denken wollen, oder dem Verbandsbeitrag scheuen. Das Ziel, die Gewerkschaften zu zerlegen, versucht das Arbeitgeberum auf Umwegen zu erreichen, nämlich durch Gründung von Gegenorganisationen. Nicht die Unternehmerverbände sind damit gemeint, sondern die Arbeiterverbände, die von Arbeitgebern gegründet wurden und von ihnen ausgehoben werden, die gegen Gewerkschaften zu kämpfen. Es ist das die unbedenklichste Waffe, die im sozialen Ringen von Unternehmenseite gefürchtet wird, die „Auchgewerkschaft“, die den Arbeiter irren machen soll, wenn er den Weg zu seiner wahren Interessensvertretung, zur freien Gewerkschaft, sucht. Wer aber aus den Kreisen der Arbeiterklasse dem Gewerkschaftsleben fernsteht, oder ihm fernzustehen wünscht, der sollte seine Handlungswelt durch folgende Konsequenzen führen: Die Annahme des von der Gewerkschaft erkämpften höheren Lohnes verweigern und auf seine Urlaubstage (natürlich ohne doppelte Entlohnung) verzichten. Gewiß klingt das naive, aber nur wer sich wirklich zu dieser Folgerichtigkeit seines Handelns bekennt, der hat ein Recht, den Eintritt in seinen Berufsverband zu verweigern. Solche Menschen aber gibt es erfreulicherweise nicht. Aber leider immer noch welche, die das nicht tun und trotzdem den Weg zu ihrer gewerkschaftlichen Organisation noch nicht gefunden haben. Ein Glück, daß diese nicht der Welt ihren Stempel aufdrücken. Deren Gesicht freudiglich zu gestalten, ist den Kämpfern überlassen, denen Gewerkschaftsarbeit eine sittliche Verpflichtung ist. F. K.

Sonntag des Kindes.

Kinder freuen sich auf den Sonntag, wie die Alten sich freuen. Wie oft kommt es vor, daß Kinder am Sonntagmorgen, noch halb im Schlafe, an einen Werttag denken, die Schule, die Pflicht, die ihnen dann plötzlich beklügend einfällt, daß ja doch Sonntag ist. Und freudig springen sie dann aus dem Bett — aber sie legen sich noch einmal auf die andere Seite.

Nur die Kernisten der Armen kennen einen Sonntag nicht. Es ist festgesetzt, daß viele Tausende von Kindern keinen Sonntag haben. Sie sind auch am Sonntag gewerblich tätig, in der verschiedensten Weise. Wie werktags. Wie werktags früh vor der Schule und nach dem Schulunterricht, 4, 5, ja 6 Stunden täglich. Wegen das Kinderarbeitsgesetz. Paragrafen allein sind ungenügend.

Kinder ohne Sonntage sind wie ein Leben ohne jeden Sonnenchein. Der Mensch muß auch einmal frei sein, sich ganz nur freuen. Nur seiner Neigung leben, ohne Hast, ohne Zwang. Er muß innerlich auch einmal ruhen und sich befinden. Und gerade das Kind, dieses Verdende. Aber dennoch kennen Massen von Kindern einen Sonntag nicht. Sie kennen nur Arbeit und Arbeit und Pflicht und Pflicht.

Zur Arbeit im Sturm.

Kalt ist es draußen. Der Wind legt durch dürres Gestrüch, und nur weil sie müssen, gehen die meisten ins Weiter hinaus. „Aundweiter!“ Weil es nicht leblich ist. Weil es uns peitscht und wir im Harten des sozialen Lebens und im Verwehlichen dieser Welt die Sinn verloren haben für die herbe Schönheit des Natürlichen.

Natur ist schön. Nicht nur im Sommer und Frühling und Herbst. Nicht nur wenn der Schnee alles materalich einhüllt. Auch wenn der Sturm draußen legt.

Wir stemmen uns an gegen die drausende Kraft. So ist ja meist so weit die zur Stätte unseres Berufes. Da heisst es, mit dem Sturme zu ringen.

Wir neigen den Leib nach links, nach rechts, nach vorn, und wir suchen dem Sturm möglichst wenig Raum zum Widerstande zu bieten. Doch ihn kümmert es nicht. Er hat noch genügend Luft und Kraft, uns zu packen.

Da, auf einmal können wir fast nicht fort. Hei, Gefesse, wie wichtig! Und dann wieder gibt er uns Spielraum. Ein Stück Wegs geht es dann leichter. Doch ein Stück nur. Er frohrt noch von Energien der Kraft. Und ob wir wollen oder nicht wollen, er stellt und peitscht uns und sinat uns ins Ohr seine Melodien der Luft und der Kraft, seine Melodien des Lebens.

Nur Leben, das zu trocken gibt, ist schön.

Mensch und Masse.

Wir sind voll von Wollen und Drang, voll Glauben und voll von Tatbedürfnis. Und unsere Bewegung gibt diesem unserm Bedürfnis nach Entladung von menschlicher Fülle Befriedigung. Da gilt es, zu werden und aufzuklären, zu bilden und mitzuwirken. Und wieweil wir auch wirken, es ist kein Ende, keine Erfüllung. Dann ward uns Erfolg, dann ist um so größer der Drang in uns nach neuem Schaffen am Werke. Und das bietet täglich neue Aufgaben.

Ständen wir allein, außerhalb der Bewegung, wir wären nichts. Wir wären ein Stäubchen, das

verfliegt und das nie gewesen. Nur wenn wir in der Masse stehen, sind wir geschichtlich.

Die Hüter des Alten glauben das Alte bewahren zu müssen, weil der Mensch, die Persönlichkeit, in der Masse vergeht. Und doch blüht in dieser alten Ordnung nur der Individualismus, die ungehemmte Willkür des Ich. Doch Persönlichkeit ist sittliches Streben. Persönlichkeit ist Gemeinschaftsstreben. Da in der Bewegung der Masse schreien Freiheit, Persönlichkeit und Recht.

Der persönliche Mensch hat strophende Fülle. Er hat Masse nötig, der er dient. Er möchte es schreien. Er kann nicht genügend umfassen. Die Welt ist zu eng. Und darum lebt sich in echt persönlichen Kämpfer das Drängen nach Weite in Entschlussemus aus und in Schwung. Und er möchte sie rütteln, die Lauen, und schütten und ihnen sagen und jagen: Wartet ihr denn nicht, wohin die Menschheit will? Führt ihr denn gar nichts von den Weltenergien, die ihr zu tragen berufen? Bebt da denn gar nicht in euch?

Und dann bebt da oft wirklich nicht. Und alles ist vergeblich gewesen. Und einen Augenblick lang hat im kämpfenden Herzen der Sturm und der Drang. Doch nur um dann wieder um so gewaltiger zu paden.

Nur unpersonliche Menschen sind abseits vom Kämpferwege. Wenn das Herz vom Draußen echt menschlicher Größe voll ist, der hat nur im Massentingen die befreiende Resonanz. Er muß im Gewaltigen seine Seele fühlen und im Umfassenden die sittliche Kraft seines Selbst.

Mensch und Masse sind eines. Nur in der Massendebewegung schreitet der Mensch zu Freiheit, Fülle, Freiheit und Recht. Dr. G. S.

Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit Ende des Jahres 1929.

Die Zunahme der Arbeitslosigkeit hat innerhalb des Monats Dezember 1929 eine scharfe Steigerung erfahren. Der gleiche Zeitraum brachte auch im Vorjahr das stärkste Anwachsen der wintertlichen Arbeitslosigkeit; sie stieg alsdann bis Ende Februar weiter an, jedoch von Woche zu Woche in verlangsamttem Tempo. In diesem Winter übersteigt die Arbeitslosigkeit weit den saisonbedingten Umfang. Das Wetter war andauernd derartig mild, daß die anfanglichen Bauten, teilweise auch die Feldbestellung, fortgesetzt wurden. Ende Dezember vorigen Jahres wurden rund zwei Millionen Arbeitslose aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge unterstützt. Dazu kommen noch die Arbeitsuchenden, deren Unterstützungsanspruch infolge Ueberreitens der Bezugsdauer erloschen ist oder die die Berechtigung zur Unterstützung noch

nicht erworben haben. Da die Zahl der Arbeitslosen auch im neuen Jahr weiter gesteigen ist, dürfte die Gesamtzahl der Arbeitslosen zurzeit mindestens drei Millionen betragen.

In unserem Verband stieg die Zahl der Arbeitslosen von 5664 männlichen oder 24,7 Proz. und 976 weiblichen oder 16,0 Proz., zusammen 6640 gleich 22,9 Proz. Ende November 1929 auf 6723 männliche oder 28,8 Proz. und 1250 weibliche oder 20,7 Proz., zusammen 7973 gleich 27,2 Proz. Ende des Jahres 1929.

Am Jahreschluß 1928 zählten wir 4542 männliche gleich 19,3 Proz. und 980 weibliche gleich 16,2 Proz., zusammen 5522 arbeitslose Mitglieder gleich 18,7 Prozent Ende 1927 waren es 4559 Verbandsmitglieder gleich 15,4 Proz.

Die Gesamtzahl der Kurzarbeiter betrug Ende 1927 2431 (8,2 Proz.), Ende 1928 4399 (14,9 Proz.) und Ende 1929 4847 (16,5 Proz.). Rechnet man die auf Vollarbeiter umgerechneten Kurzarbeiter zu den eigentlichen Vollarbeitern zu, so beträgt Ende des Jahres 1929 der Prozentfuß der Vollbeschäftigten 66,8 Proz. gegen 73,8 Proz. Ende 1928. Der Prozentfuß betrug in der Lederwarenindustrie 63,7 (68,8), bei den Tapezierern 71,3 (78,8), im Fahrzeugbau 60,2 (68,3), bei den Treibriemern 80,6 (75,4) und in den sonstigen Branchen 73,3 (80,5), wobei die eingeklammerten Zahlen immer den Stand am Ende des Jahres 1928 darstellen.

Nach Branchen geordnet zeigt die Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit Ende des Jahres 1929 nachstehendes Bild:

Gau	Lederwarenarbeiter		Tapezierer		Fahrzeugbau		Treibriemer		Sonstige Branchen		Zusammen		Insgesamt	Auf dem Gebiet	Auf das Hundert	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich				Ende Sept. 1929
Mitgliederstand Ende Dezember 1929:																
Ostgau	1992	644	2545	213	1128	145	275	4	707	52	6645	1058	7703	500	—	—
Nordgau	372	183	1473	204	207	4	262	53	310	8	2626	452	3078	465	—	—
Mitteldeutscher Gau	412	216	682	51	348	303	127	—	246	7	1815	576	2391	196	—	—
Gau Sachsen	676	494	1010	144	526	44	332	28	242	18	2946	728	3714	316	—	—
Gau Bayern	569	589	606	47	272	24	120	—	83	33	1650	603	2243	208	—	—
Südweltgau	3432	1576	1051	258	809	182	63	—	78	4	5414	2020	7434	391	—	—
Gau Rheinland-Westfalen	567	268	990	211	350	12	212	22	74	2	2173	515	2688	148	—	—
Zusammen	8220	3970	8359	1127	3611	714	1379	107	1740	124	23309	6042	29351	2224	—	—

Gau	Lederwarenarbeiter		Tapezierer		Fahrzeugbau		Treibriemer		Sonstige Branchen		Zusammen		Insgesamt	Auf dem Gebiet	Auf das Hundert	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich				Ende Sept. 1929
Davon waren Ende Dezember 1929 arbeitslos:																
Ostgau	564	116	677	33	445	26	78	4	176	12	1940	191	2131	—	22,4	27,7
Nordgau	100	33	520	57	75	2	29	2	89	—	813	94	907	—	23,1	29,5
Mitteldeutscher Gau	142	41	178	13	118	111	29	—	40	—	507	165	672	—	18,5	28,1
Gau Sachsen	249	61	319	16	253	15	44	—	93	—	958	92	1050	—	24,0	28,3
Gau Bayern	221	188	193	10	70	9	29	—	13	11	526	218	744	—	23,6	31,8
Südweltgau	1070	354	229	35	263	47	3	—	13	—	1578	436	2014	—	19,6	27,1
Gau Rheinland-Westfalen	105	18	192	30	67	6	21	—	16	—	401	54	455	—	14,3	16,9
Zusammen	2451	611	2908	194	1291	216	233	6	440	28	6123	1280	7973	—	21,0	27,2

Gau	Lederwarenarbeiter		Tapezierer		Fahrzeugbau		Treibriemer		Sonstige Branchen		Zusammen		Insgesamt	Auf dem Gebiet	Auf das Hundert	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich				Ende Sept. 1929
Kurzarbeiter waren Ende Dezember 1929 vorhanden:																
Ostgau	183	76	103	15	86	10	21	—	116	10	509	111	620	—	6,2	8,1
Nordgau	42	39	67	7	35	2	47	6	11	—	202	54	256	—	6,6	8,3
Mitteldeutscher Gau	17	8	18	—	28	36	2	—	3	—	68	44	112	—	2,9	4,7
Gau Sachsen	173	59	86	22	—	—	20	2	12	—	291	63	371	—	7,5	10,1
Gau Bayern	103	143	35	7	2	—	22	—	11	3	173	158	326	—	11,7	13,9
Südweltgau	1410	666	148	95	278	76	41	—	12	—	1889	757	2646	—	23,7	35,6
Gau Rheinland-Westfalen	225	100	63	58	31	—	37	—	10	—	366	167	533	—	4,1	19,8
Zusammen	2153	1000	520	204	460	124	190	6	173	13	3498	1349	4847	—	11,0	16,5

Es arbeiten verfährt:	Ende Dezember 1929				Prozent Ende				Prozent Ende					
	Stund.	Woch.	Mon.	Jahr.	1929	1929	1929	1929	1929	1929	1929	1929	1929	
1 bis 5 Stunden	676	123	799	2,6	3,5	2,7	—	—	—	—	—	—	—	—
6 " 16 "	994	389	1353	3,2	3,9	4,7	—	—	—	—	—	—	—	—
17 " 24 "	1543	612	2155	5,0	4,4	7,3	—	—	—	—	—	—	—	—
25 und mehr "	285	225	510	0,6	1,0	1,8	—	—	—	—	—	—	—	—

Lohnsteuererstattung.

Die Rückerstattung wegen Verdienstaussfalls erfolgt auch in diesem Jahr nach feststehenden Sätzen. Wir hatten unsern Anteil in Nr. 1 des Verbandsorgans die Pauschalbeträge des Jahres 1928 zugrunde gelegt. Geber sind dieselben für das Jahr 1929 herabgesetzt worden und bringen wir nunmehr die neuen Sätze. Es wird für jede Woche des Verdienstaussfalls infolge Arbeitslosigkeit, Krankheit, Streik usw. vergütet:

Keine Kinder — ohne Ehefrau	1,80	Mk.
Keine Kinder — mit Ehefrau	2,00	"
1 Kind	2,20	"
2 Kinder	2,60	"
3 "	3,55	"
4 "	5,00	"
5 "	6,95	"
6 "	8,85	"
7 "	10,75	"
8 "	12,70	"

Wir erfordern die Kollegen, die Angaben dahingehend zu berichtigen.

Berichte aus den Verwaltungsstellen

Deutzen (Oberschl.). Generalversammlung, abgehalten am 6. Januar 1930. Nach der Begrüßung und der an die Kollegen gerichteten Neujahrswünsche wurde die Tagesordnung bekanntgegeben. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde verlesen und zugleich der Jahresbericht erstattet. Kollege Ebert gab den Jahresabschlussbericht. Vorsitzender Kollege Witzgob dankte im Namen aller Vorstandsmitglieder den Kollegen für das Vertrauen, das sie dem Vorstande gewährt haben und ermahnte sie,

weiter treu zu bleiben und mit helfend am Verbands zu wirken. Kollege Sauer übernahm die Leitung der Vorstandswahl. Nachdem er im Namen aller Kollegen dem Vorstand seinen Dank ausgesprochen und auf das vertrauensvolle Arbeiten hinwies, schritt man zur Wahl. Der Vorstand legt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Kollege Witzgob, 2. Vorsitzender: Kollege Georg Steier, 1. Schriftführer: Kollege v. Fugler, 2. Schriftführer: Kollege Krotzsch, Kassierer: Kollege Ebert, Hauskassierer: Kollege Gutscher, Beisitzer: die Kollegen Eichel, Nagel, Gottwald, Revisoren: Gutscher, Beiter, Steier. Kartellbeauftragter: Kollege Sauer. Jugendleiter: Kollege v. Fugler. Nach beendeter Wahl erstattete der Jugendleiter einen Bericht von der am 18. Dezember 1929 in Breslau stattgefundenen Gaujugendkonferenz. Am Schluß seines Berichtes ermahnte er nochmals alle Kollegen, die Beihilfen zum Verband anzuhalten und sie auf die Berufsausbildungsstunden und Sitzungen hinzuweisen. Am Schluß der Sitzung wurde über die am Arbeitsgericht geführte Klage des Kollegen Karfisch gegen die Firma Koppel u. Taiterka wegen Nichtzahlung des Tarifs berichtet, die zugunsten des Kollegen endete.

Die nächste Versammlung findet am Sonnabend, dem 1. Februar 1930, statt.

Nesky, O.-L. Die am 3. Januar 1930 abgehaltene Generalversammlung der hiesigen Ortsgruppe wickelte sich durch das sachliche, zielbewusste Verhalten der anwesenden Kollegen glatt ab. Ein Teil der Kollegen ist arbeitslos und auswärtig wohnhaft. Im Jahresbericht des Vorsitzenden Otto Hoppe wurde u. a. erwähnt, daß Lohnbewegungen nicht stattfanden. Im 4. Quartal traten schlechte Arbeitsverhältnisse ein, wodurch zahlreiche Entlassungen erfolgten. Im

November wurde unter langgehegter Wunsch erfüllt, eine leitende Person in unserer Mitte zu haben, da Gauleiter Gehring in der Monatsversammlung anwesend war. Derselbe hielt einen sehr lehrreichen Vortrag über die Invalidenversicherung und wurde von den Mitgliedern mit großem Interesse angehört.

Im Laufe des Jahres wurden zwei Konferenzen befristet. Kassierer Max Jakob gab den Kassierenbericht vom 4. Quartal, sowie einen Jahresabschlussbericht.

Untere Arbeitslosen wurden, wie im Vorjahre, durch eine Weihnachtsbeihilfe unterstützt.

Die Ortsgruppe umfasst zwei weibliche und 31 männliche Mitglieder.

Kollege Rothlegel sprach im Namen der Mitglieder dem alten Vorstand den Dank für die geleistete Arbeit aus unter dem Hinweis, daß es nicht so leicht sei, es allen recht zu tun, und forderte die Versammlung auf, sich zu Ehren des alten Vorstandes von den Plätzen zu erheben.

Nach einstimmiger Wiederwahl nahmen die Kollegen Otto Hoppe als Vorsitzender, Max Jakob als Kassierer, Witzgob als Schriftführer ihr Amt wieder an. Als Revisoren wurden die Kollegen Alfred Wagner, Georg Walter und Fritz Witt gewählt. Für die Volkserziehung Wagnonbau wurde Kollege Max Krotzsch als Vorstandswahlmann gewählt.

Die Sozialkassenstatuten wurden durch beraten und angenommen. Auf Grund eines empfehlenden Schreibens der Hauptverwaltung wurden für die Bibliothek zwei Bücher bestellt: über Arbeitsrecht und Invalidenversicherung.

In der Ueberzeugung, nur durch Einigkeit unter Uns verbessern zu können, werden wir zusammenhalten wie bisher.

Witzgob, Schriftführer.

Hyänen.

Die Gewerkschaften betrachten es seit jeher als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, ihre Berufsangehörigen in allen Lebenslagen zu betreuen und, soweit es im Verbandsstatut vorgehien ist, finanziell zu unterstützen. Eine Reihe gutgeführter Ortsverwaltungen tut dazu ein übriges und gibt ein Ortsgesicht. Leider kommt es immer wieder vor, daß sich Elemente finden, die sich diese sozialen Einrichtungen der Gewerkschaften zunutze machen und ohne selbst Beiträge geleistet zu haben mittels gefälschter Legitimationen die Gewerkschaftskassen erschöpfen.

Bereits im Vorjahr warnten wir vor einem gewissen „Vandera“, der nicht nur unseren Verband, sondern auch eine Reihe weiterer Gewerkschaften dadurch schädigte, daß er sich, obgleich er auf der Reise war, Kranken- bzw. Arbeitslosenunterstützung für je zwei Wochen erschwandelte. Eine ganze Reihe unserer Ortsfaktoren hatten sich, entgegen den klaren Bestimmungen des Statuts, durch das Auftreten des Betrügers verleiten lassen, die beanspruchte Unterstützung auszusahlen.

In den letzten Wochen wurde nun ein neuer ähnlicher Fall ermittelt. Wir haben bereits in Nr. 3 des Fachorgans darauf verwiesen. Jetzt steht bereits, daß „Vandera“ (im Vorjahr Vandera) nicht nur uns, sondern eine Reihe weiterer Gewerkschaften schwer geschädigt hat. Aus der ganzen Art der Aufmachung ist zu ersehen, daß Vandera — alias Vandera — die Sache im großen betreibt. Er verfügt über Mitgliedsbücher bzw. Karten einer Reihe von Gewerkschaften, die entweder unredelmäßig in seine Hände gekommen sind oder die er sich hat anfertigen lassen. Ist ihm in einer Organisation der Boden unter den Füßen zu heiß geworden, so legt er eine Weile aus und plündert in dieser Zeit die Kassen anderer Verbände.

Diesem gemeinschädlichen Vorgehen kann nur durch die größte Aufmerksamkeit aller Ortsfunktionäre gesteuert werden. Wir ersuchen deshalb alle Kollegen und besonders die Zahlstellenkassierer, alles daran zu setzen, um diesen Verbrecher, wo er auch auftauchen möge, festzunehmen zu lassen.

Einer unserer Ortsfaktoren, dem erst jetzt die Erkenntnis gekommen ist, wie schamlos er sich hat hineinlegen lassen, beschreibt den Schwindler wie folgt:

„Vandera ist ungefähr 1,75 Meter bis 1,80 Meter groß, bartlos, schwarzes Haar, schmales blaues schüßiges Gesicht, weit ausliegende Backenknochen, Goldschneidezahn, dunkelblauer oder schwarzer Anzug, ebenfalls modernen Sportmanier mit Gürtel, blaue Sportmütze, sehr lebhaftes Temperament.“ Da dem Vandera infolge der Leichtgläubigkeit vieler Ortsfaktoren große Mittel zur Verfügung stehen müssen, ist es nicht ausgeschlossen, daß er die Kleidung geändert hat.

Aus der Gewerkschaftsbewegung

Der Mantelvertrag der Holzarbeiter allgemeinverbindlich. Die Spitzenorganisationen der Handwerkermeister aller Berufe entfalten eine ungeheure Propaganda gegen die tarifliche Festlegung der Bestimmungen, die das Lohn- und Arbeitsverhältnis der Beurlingung betreffen. Auch die Arbeitgeber im Holzgewerbe haben die größten Anstrengungen unternommen, um die Anerkennung der Beurlingungsbestimmungen im Mantelvertrag aufzuhalten. Durch die Allgemeinverbindlicherklärung des Holzarbeiter-tarifs hat das Reichsarbeitsministerium zu erkennen gegeben, daß es die tarifvertragliche Regelung der Arbeitsbedingungen der Beurlingung für berechtigt hält. Hoffentlich gelingt es, diese Einstellung im Berufsausbildungsgesetz festzulegen.

Ferienreisen der „Naturfreunde“.

Wie in den Vorjahren, so werden auch in diesem Jahre Ferienreisen in die verschiedensten Gebiete vom Touristenverein „Die Naturfreunde“ veranstaltet. In Kürze lassen wir einzelne Reisen folgen: Osterfahrt in das Vaußiger Gebirge, Sächsische und Böhmisches Schweiz, durch den Taunus an den Rhein, Insel Rügen, Riesengebirge, an die Märkischen Seen, hohe Tatra, Schwarzwald zum Bodensee, Nordböhmen, Böhmisches Schweiz, Bornholm und nach Kopenhagen, Dreiländerfahrt, Dalmatien, Nordtirol und Tauern, Zillertaler Alpen und hohe Tauern, Westliches Karwendel.

Näheres über Termine und Kosten der einzelnen Reisen ist aus dem illustrierten Hauptprospekt ersichtlich, der gegen 35 Pf. jedem auf Wunsch durch das Reisebureau des Touristenvereins „Die Naturfreunde“, Berlin N 24, Johannisstr. 14/15, angefordert wird. Geöffnet: Montag bis Freitag von 9 bis 19 Uhr, Sonnabends von 9 bis 14 Uhr.

Wir möchten an dieser Stelle unsere Verbandsmitglieder auf die Bestrebungen der Naturfreunde hinweisen.

Volkshochschulnachrichten.

Heimvolkshochschule Habertshof, Elm, Kreis Schlüchtern.

Bezugung vom 27. April bis 16. Juli 1930.

Themen: Klassenlage und Organisation der Arbeiterklasse; Wirtschaftskunde; Sozialpolitik; Brennpunkte der gegenwärtigen Weltpolitik; Staatskunde und andere.

Kosten: Das Kursgeld beträgt für Verpflegung und Unterricht insgesamt 210 RM. In begründeten Fällen wird der Betrag bis zur Hälfte ermäßigt. Erwerbstätige mögen sich zwecks besonderer Regelung an die Schule wenden.

Mitzubringen sind: eine Schlafdecke, Bettwäsche, Hausschuhe, Wanderschuhe, ein Arbeitsanzug. Die Wäsche muß — möglichst mit vollem Namen — gekennzeichnet sein.

Die Eisenbahn gemährt für direkte Hin- und Rückfahrt 50 Proz. Fahrpreisermäßigung. Die zur Reise benutzte Fahrart ist unter Hinweis auf diesen Umstand nicht an der Bahnhofsperre, sondern bei der Schulleitung abzugeben, weil die Herfahrt zunächst voll bezahlt und die Erstattung der Ermäßigung durch das Heim bewirkt werden muß.

Anmeldung: Der Anmeldung ist ein kurzer Lebenslauf beizufügen, aus dem Wohnung, Alter, Beruf zu ersehen sind. Ein ärztliches Zeugnis ist der Anmeldung beizulegen. Anmeldung und Anfragen sind zu richten an die Leitung des Schulheims Habertshof, Post Elm, Kreis Schlüchtern (Bez. Kassel).

Der Habertshof liegt 20 Minuten über dem Bahnhof Elm und 1 1/2 Stunden von Schlüchtern entfernt. Gepäc ist stets bei Elm zu senden.

Alle Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle des Schulheims Habertshof, Elm, Kreis Schlüchtern (Bezirk Kassel).

Rundschau

Berufsübliche Arbeitslosigkeit. Nach der neuen Verordnung zum Arbeitslosenversicherungsgesetz begann die sogenannte berufsübliche Arbeitslosigkeit für alle vornehmlich in Bau- oder Baunebenbetrieben Beschäftigten mit dem 9. Dezember und endigt wahrscheinlich mit dem 15. März. Für diese Zeit werden an Arbeitslose dieser Gruppe nur die Säge der Krisenfürsorge gezahlt. Eine Bedürftigkeitsprüfung findet nicht statt.

Deutschland gehört zu den arbeitsarmen Ländern. Im Halbjahresbericht der Reichsreditgesellschaft heißt es: Die Arbeitswilligkeit ist in Deutschland groß, der Andrang zu den offenen Stellen war in jedem Monat erheblich höher als im Vorjahre. Deutschland gehört zu den arbeitsarmen Ländern. Während von der männlichen Bevölkerung Deutschlands ungefähr 70 Proz. und von der weiblichen ungefähr 36 Proz., von der Gesamtbevölkerung also etwa 52 Proz. erwerbstätig sind, sind in den Vereinigten Staaten, die gleichfalls zu den arbeitsreichen Ländern gehören, nach der letzten Zählung von 1920 nur etwa 61 Proz. der männlichen und vor allem nur 17 Proz. der weiblichen Bevölkerung, im ganzen kaum 40 Proz. der Gesamtbevölkerung, erwerbstätig.

Kein Ansteigen des Verbrauchs. Wenn auch die letzten Jahre im Verbrauch des deutschen Volkes eine Erholung von den Entbehrungen der Kriegs- und Inflationszeit brachten, indem 1928 der Verbrauch je Kopf der Bevölkerung um einige Procente über Vorkriegshöhe lag, so zeigt doch die Entwicklung im Verlauf des Jahres 1929 kein weiteres Ansteigen des Verbrauchs des deutschen Volkes, wie die Reichs-Kredit-Gesellschaft an einer Reihe von Beispielen ausführt. Der Fleischverbrauch ist sogar 1929 geringer geworden als in den entsprechenden Abschnitten des Vorjahres, wenn er auch ein wenig über Vorkriegshöhe trotzdem hinausragt (1913 = 100, 1929 = 100,6). Im übrigen zeigen die Verbrauchsstatistiken immer deutlicher die Umschichtung des Verbrauchs gegenüber der Vorkriegszeit. Immer mehr gehen wir von den größeren Verbrauchsgütern zu feineren über (Sinken des Verbrauchs von Brotgetreide, Steigen des Verbrauchs von Butter und Zucker, Sinken des Verbrauchs von Alkohol und Heringen, Steigen des Verbrauchs von Eiern, Gemüße, Milch und Früchten, Erhöhung von Baumwolle durch Kunstseide usw.). Der Rückgang des Verbrauchs wird sicherlich damit zu erklären sein, daß zwar die Stundenlöhne im Jahre 1929 angestiegen sind, das Arbeitseinkommen des ganzen Volkes trotzdem aber zurückging, da vor allem die Zahl der durchschnittlich geleisteten Leistungstenden zurückging und die Arbeitslosigkeit zunahm.

Bücherchau

Dr. Gustav Hoffmann, **Deutscher Kampf**, Verlag für sozialistische Lebenskultur, Hannover-Kirchrode, 1930. Preis kart. 1,80 RM., in Ganzleinen mit Goldprägung 2,80 RM.

Der feste Kleinfamyl jermücht, wenn er nicht von einem großen Wandaen an eine große Sache gezogen ist. Diefem

Glauben an die Freiheit soll der „Beilige Kampf“ dienen. Es soll die artenden Menschen rufen, den Abgeschlagenen des Lebens und leben einsteinen befehlen, werden um fampferischen Mut und proletarischem Entzuse. Der Verfasser, der seit launen Jahren auf diesem Gebiete an unerseren Seibanden gearbeitet, behandelt in seinem neuen Buche die großen proletarischen Ideen: Kampf und Charakter, Solidarität und Freiheit, Verleihen und Vergeben, Kampferfolg und Lebensglauben. Das Buch will nicht von vorn bis hinten in einem Gesehen sein. Was soll in ihm Wärdern und von den in sich abgeschlossenen Arbeiter das sein, wozu die Erinnerung gerade geht. Auch der Jugend und den Frauen ist das Buch als geistreich gedruckte Buch auf das beste empfohlen. Es geht im Gemeinheitslampe um Menschlichkeit, Freiheit und Recht. Das Buch zeigt es.

Der republikanische Seheute in der Deutschen Reichstags-Vollversammlung. Von Hans Reut. Mit einem Geleitwort des Herrn Reichstagspräsidenten Paul Lobe. 175 Seiten. Preis brosch. 4 RM., Ganzleinen 5,50 RM. Verlagshandlung Karl Zinna, Jena.

Der Herr Reichstagspräsident schreibt in seinem Geleitwort u. a.: Mit Grunungung muß der vorliegende Bericht des Herrn Reut den beiden deutschen Volkskämpfern aufzeigen, er hat einen wertvollen Zeitschatz an die Hand gegeben, um die vorhandenen Lücken auszufüllen, Entbehrungen zu verringern, um der heranwachsenden Generation ein objektives Geschichtsbild zu geben, das mit der Kenntnis der demokratischen Ueberlieferungen in der deutschen Nation auch den Willen zur Festigung und Fortführung der demokratischen und republikanischen Staatsform und den Stolz auf die Selbstverantwortung des Volkes weckt. Deshalb wünsche ich diesem Buche eine weite Verbreitung.

Stahl Abbe, der Arbeiterfreund. Von Karl Semmler. 28 S. mit einem Bildnis Abbes. Preis 1 RM. Verlag Karl Zinna, Verlagshandlung, Jena.

Aus Anlaß des fünfzigjährigen Todestages des Gelehrten, Sozialpolitikers und Großindustriellen Ernst Abbe bietet der Verfasser ein Lebens- und Charakterbild dieses seltenen Menschen, der sich selbst erziehlte und seine Fortschritte 1869 sozialisierte und bereits 1900 den Achtundzestig jährläre.

Der Schrift ist eine große Verbreitung in Gewerkschaftskreisen zu wünschen.

Verbandsnachrichten

(Bekanntmachungen des Vorstandes und der Ortsverwaltungen)

Vom 20. bis zum 26. Januar ist der 4. Wochenbeitrag fällig.

Pflichtige Beitragszahlung erhöht die Kampfkraft des Verbandes.

Auf eine 25jährige Mitgliedschaft im Verband konnten zurückblicken:

- Jelz. Hermann Heller.
- Ernst Müller.
- Emil Benz.
- Paul Weidauer.

Verammlungskalender

Magdeburg. Freitag, den 7. Februar, findet abends 8 Uhr bei Grunow, Braune Hirschstraße 3, unsere Monatsversammlung statt.

Die Ortsverwaltung.

Jelz. Unsere Mitgliederversammlung findet am Freitag, dem 7. Februar, 8 Uhr, im Felsenkeller, Freiligrathstraße, statt. Tagesordnung wird dortselbst bekanntgegeben.

Jelz. Am Sonnabend, dem 15. Februar, treffen sich alle Kolleginnen und Kollegen der Zahlstelle Jelz zum Stiftungsfest, abends 8 Uhr, in der Wilhelmshöhe. Bei Konzert und Tanz ist jedem Mitglied Gelegenheit geboten, sich prächtig zu amüsieren. Besucht an diesem Abend eure eigene Veranstaltung. Die Mitgliedschaft der in nächster Nähe gelegenen Zahlstellen haben wir ebenfalls herzlich eingeladen. Die Ortsverwaltung.

Adressenänderungen

Apolda. Kass.: Franz Richter, Erfurter Str. 62.

Weimar. Vorf.: Paul Kirsten, Weimar, Kettenberg.

Stolz l. P. Kass.: Paul Ehler, Sachschleuse 8.

Sterbetafel

Berlin. Am 5. Januar verschied durch Unfall der Kollege Franz Kornek, Wagenfahrlager, im Alter von 46 Jahren. — Am 11. Januar starb unser Mitglied, der Kollege Paul Pallow, Tapezierer, im Alter von 55 Jahren.

Adm a. Np. Gestorben sind unsere langjährigen Verbandsmitglieder, der Sattler Gustav Schick, 79 Jahre alt, und der Tapezierer Wilhelm Bichtenfeld, 84 Jahre alt.

Stolz. Am 11. Januar starb unser Kollege, der Tapezierer Artur Horten, im Alter von 21 Jahren.

Magdeburg. Am 10. Januar starb unser Kollege, der Sattler Otto Tischmeyer, im Alter von 52 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!